

Z w e i t e s K a p i t e l.

Ein Kleeblatt anderer Freier.

Der weisterfahrene Mann wußte bei dem allen, daß kein Baum auf den ersten Hieb fällt. Darum beschloß er muthig, die Art nicht sogleich sinken zu lassen. Er spürte der Quelle von Lottchens Kaltfinn nach, und vernahm mit Verdruß, daß sie noch drei andere Freier habe.

Einer derselben war Herr von Finkenbusch, im Scherz der Finkenritter genannt. Er hatte bei der leichten Cavallerie gedient, war noch jung, war wohlgebildet, und machte sich, wenn man ihm einigen Vorwitz und Ahnenstolz übersah, in Gesellschaften beliebt. Er wäre vielleicht recht unartig und übermüthig gewesen, wenn ihn nicht die Armuth im Zügel gehalten hätte. Nur einige hundert Thaler bekam er jährlich aus dem väterlichen Stammgute, das seinem ältern Bruder, nach Familienverträgen, zugefallen war. Der apanagirte Prinz hatte zwar auch freie Wohnung in der Ahnenburg: er befand sich aber dabei in mancher unbequemen Abhängigkeit von dem regierenden Herrn, mit welchem er beständig in Zwiespalt lebte. In noch unangenehmern Verhältnissen stand er mit verschiedenen Hebräern, denen er papierene Schwerter in die Hände gegeben hatte, womit sie ihn rastlos verfolgten. Aus diesem Gedränge sollte ihn Lottchen retten. Er war ihrer nicht ganz unwerth, weil er nicht, wie Spitzkopf, blos ihre Habe, sondern auch ihr edleres Selbst schätzte.

Allein sie liebte ihn nicht, und die Eltern tadelten an ihm, daß er kein guter Wirth sey. Nur sein alter Adel stach der Mutter in die Augen. Sie hätte gern, bei vortheilhaftern Umständen, ihre Tochter zu einer Edelfrau erhoben.

Ein anderer Verehrer des lieben Mädchens war Doktor Schnurrpfeifer, der seine ärztliche Laufbahn als Pickelhäring eines Marktschreiers begonnen hatte. Er war fünfzehn Jahr alt und vater- und mutterlos, als er einst mit seinen Gesellen auf einem öffentlichen Plage spielte und einen kurz vorher gesehenen Harlekin nachsäffte. Da rief ihn ein fremder Mann, der mit einer großen Perücke aus einem Gasthose heraus sah, zu sich herauf und sagte: „Knäblein, du hast Anlage zum Possenspiel! Willst du mir, dem weltberühmten Doktor Kalterfello, als lustige Person dienen?“ — Die Sache ward richtig. Der junge Hanswurst zog mit seinem Herrn einige Jahre lang von Markt zu Markt, lockte mit seinen Schnurren viel Volk an die Bühne und lernte selbst ein wenig quacksalbern. „Söhnlein!“ sprach eines Tages Kalterfello, „mein Eifer, der leidenden Menschheit zu dienen, spornt mich nach Amerika. Dort wüthet das gelbe Fieber, das Niemand als ich bändigen kann. Ich habe einen Blasebalg erfunden, womit ich über das atlantische Meer blasen und alle die kleinen giftigen Thierlein in der Luft tödten will, die jene Pestilenz erzeugen. Ich verspreche mir eine königliche Belohnung, und es soll auch dir an Glück und Ehre nicht mangeln, so du mich über's Meer begleitest.“ — Schnurrpfeifer hatte dazu keine Lust; er blieb in Deutschland. Aber Kalterfello schiffte wirklich nach der neuen Welt, und die Zeitungen meldeten vor ungefähr zwanzig Jahren aus Philadelphia, daß er sich dort durch einen öffentlichen An-

Langbein's sämmtl. Schr. VI. Bd.

schlag zur heilbringenden Handhabung seines Blasebalges erboten habe. Der dienstlose Poffenreißer fand indessen Gönner und Wohlthäter, die sich seiner annahmen. Sie ließen ihn Medicin studiren, und er ward ein halb und halb geschickter Arzt. Als solcher ging er im Hause des Amtsverwalters aus und ein und verliebte sich in Lottchen. Er hatte gelesen, es sey irgendwo ein uraltes Denkmal aufgefunden worden, dessen Inschrift melde: daß ein gewisser Hermippus, ein Römer, durch den Anhauch junger Mädchen sein Leben auf Einhundert und fünfzehn Jahre gebracht habe. Dieses anmuthige Hausmittel gefiel dem Herrn Doktor besser als alle andere, die Sufelands Werk über die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, empfiehlt. Er lechzte deshalb nach Lottchens Küssen. Aber das harte Mädchen versagte ihm die süße Arznei, so oft er sie einnehmen wollte.

Das Kleeblatt der Freier schloß der Rittergutsbesitzer Kammel, ein stammhafter Mann, der in der Dicke seines Körpers eben so ausschweifte, als Spitzkopf in der Magerkeit. Ein gewöhnlicher Stuhl war ihm zu schmal; er schob, wo es sich thun ließ, drei zusammen, setzte sich auf den mittelsten, und deckte und belastete zugleich die halbe Breite der Nebengehülfsen. Er war ein tüchtiger Landwirth, lebte ganz seinem Fache und hatte sonst für nichts Sinn und Gefühl. Einsmals freute sich Lottchen über den Gesang einer Nachtigall, und fragte ihn, ob er nicht auch Vergnügen dabei empfinde. „Ne, Mamsell!“ sprach er lachend: „ich höre lieber meine Ochsen brüllen.“ — Seine schwächste Seite war der Aberglaube. Ein altes Buch, die gestriegelte Rokenphilosophie, wäre für ihn, wenn er außer dem Wirthschaftskalender etwas hätte lesen wollen, ein erbauliches Werk gewesen.

Tausend natürliche Zufälle, die jedem Menschen begegnen, hielt er für böse Vorzeichen und ängstigte sich wie ein Kind. Uebrigens war er eine ehrliche Haut, und deswegen in Gerhards Hause wohlgelitten. Die Eltern hätten ihn gern zum Eidam gewählt; sie nöthigten ihn aber der Tochter nicht auf, und Lottchen war eben so kalt gegen ihn, als gegen die Andern, die sich um ihre Gunst bewarben.